[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

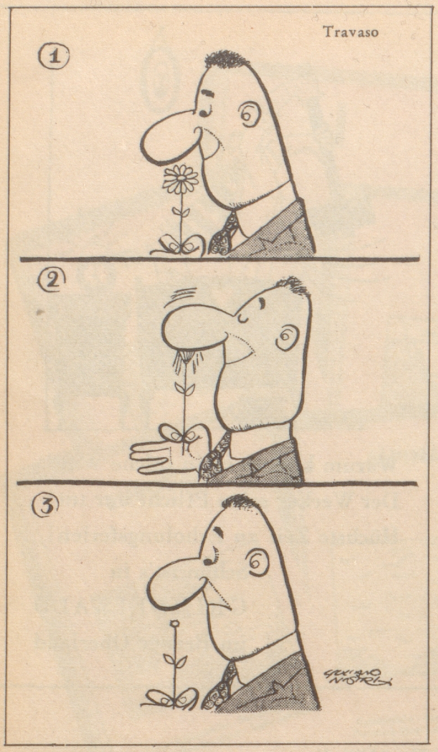
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dichtersorgen

Da sitze ich
in meinem Dichterheime
und plage mich
und suche nach dem Reime.

Und hab' ich ihn,
stört mich ein lautes Krachen,
etwas fällt hin
und dann ertönt ein Lachen.

Geh' hin, mein Reim,
du kehrst wohl niemals wieder!
Im Dichterheim
ertönen Wiegenlieder ... L. I.

Am Stammtisch

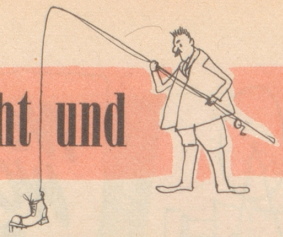
Hans: «Di neu Serviertochter ischt doch uffallend hübsch.»

Heiri: «Säged mer lieber – hübsch uffallend!» hh

... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die HERMES

aufgefischt und aufgetischt



«Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles!» – Die Schweizerische Nationalbank wird zwar nicht dieser literarischen Bestätigung bedurft haben, als sie sich entschloß, eine Serie neuer Goldstücke prägen zu lassen. Wir Laien vermögen nicht zu begreifen, warum das Allgemeinwohl verlangt, daß man die Goldbarren einmal im Keller horte, ein andermal stückweise auf den Markt werfe. Wir wären ja durchaus zufrieden, wenn wir Banknoten mit voller Golddeckung immer und jederzeit in genügender Anzahl im Sack hätten, aber: «Mer wei nid grüble!»

Auf ein Goldstück gehört bekanntlich auch ein Wahrspruch. Und da steht auf den neusten gelben Vögeli zu lesen: «In armis libertas et pax.» Schlicht-ornamentales Latein, wenn auch nicht gerade schönes. Auf Deutsch – aber soll man's überhaupt übersetzen? Wäre es dem Allgemeinwohl nicht dienlicher, der rhythmisch holperige Satz stünde graphisch schön, aber unverständlich weiter auf den monetären Kostbarkeiten? – Da er nun aber einmal für alle Ewigkeit eingeprägt ist, soll man seinen tiefen (Un?-)Sinn nicht verheimlichen. Auf Deutsch: «Die Freiheit und der Friede ruht auf unseren Waffen!» O, mit welcher Hochachtung werde ich in Zukunft meinen Karabiner siebeln! Oder ist es nicht mein alter Karst, auf dem Freiheit und Frieden beruhen, sondern sind die umkämpften mittelschweren Tanks, der zweite Prototyp des P 16 und die (nicht vorhandenen) Atomwaffen die Grundlagen der Confoederatio Helvetica 1956? – Man muß weder Antimilitarist noch Pazifist à tout prix sein, um den Spruch auf unseren Fünflibern schöner zu finden, der da lautet: «Dominus providebit!» Gott wird dafür sorgen. Er hat bisher seine Sache doch mindestens so gut gemacht wie das Eidgenössische Militärdepartement. Warum hat man in Bern den lieben Gott wohl von seiner Vorsorge entbunden? Wohl, weil man im voraus annehmen zu müssen glaubte, er sei dem kleinstaatlichen Größenwahn, der Freiheit und Frieden den Karabinern und den Goldvögeli anvertrauen will, nicht sonderlich gewogen? – Die Vermutung dürfte nicht ganz unbegründet sein!

AbisZ

Robinson heute

Auf einem Zürcher Robinsonspielplatz steht ein ausrangiertes Auto als Phantasier- und Forschungsgerät für Kinder. Zwei winzigkleine Damen ergreifen davon Besitz – das heißt: die eine setzt sich flott ans Steuerrad und ruft dem Kamerädli zu: «Ränn du vorne dra hin und her – du bisch en Fueßgänger!» Pin

Lieber Nebelspalter!

Im Zug Zürich–Thalwil. Ich sitze zwei Frauen gegenüber, die eifrig über ihre Krankheiten und Gebresten reden. Die eine Frau sagt, daß sie sich von einem Herisauer Tokter behandeln lasse, ohne daß sie nach Herisau fahren müsse. «Wüssezi, er macht Fernsehbehandlig.» «Jo chönnzi tänke, das isch doch nüd mögli?!» erwidert die andere Frau. – «Momoll, er macht mit mir e Fernsehbehandlig!» beteuert sie erneut. Be

☆

Mit sichtlichem Stolz will ich in einem Laden mit einer neuen Zwanziger-Note bezahlen. Darauf sagt die Verkäuferin entrüstet: «Jä Si, Öschtrichergäld nemed mer dänn öppe nöd aa!» Pida

Entwicklung

Moskau 1950:
«Nieder mit Stalin!»
«Still! Die Polit. Polizei hört zu.»

Moskau 1956:
«Nieder mit Stalin!»
«Lauter! Die Polit. Polizei hört zu.»

bi

Staatsbesuch

Die russischen Staatsmänner nahmen für ihren Besuch in England eine starke Leibwache mit.

Begreiflich, denn schließlich handelte es sich um einen Freundschaftsbesuch! fis

Weisflog

der milde, gute Apéritif, seit einem Jahrhundert bewährt